

woch (den 3. Juli) in Westminster-Abtei beigefest werden. —

Die Statue des Herzogs von Wellington wurde am 18. Juni (dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo) mit großer Mühe und Anstrengung auf das Piedestal vor der königlichen Börse gehoben. Der König von Sachsen, der an diesem Tage bei dem Lord-Mayor zu einem Déjeuner eingeladen war, wurde von den City-Behörden ersucht, um der Sache mehr Glanz zu geben, dieser Festlichkeit beizuwohnen. Die loyalen Engländer erzählen mit großer Zufriedenheit, daß Se. Majestät mit in das Hurrarufen des Volkes eingestimmt habe. Diese Statue des Herzogs soll die riesenhafteste in der Welt sein. Man sagt, die Regierung habe so viel Kanonenmetall dazu beigetragen, als hinreichen würde, ein halbes Hinterbein des Pferdes abzugeben. —

Zu der Vollenbung der Nelsonsäule fehlt es an Geld. 20,000 Pf. Sterl. sind schon daran verwendet worden und noch hat man gegen 10,000 nöthig. Durch öffentliche Beiträge wird die Sache schwerlich zu Stande kommen, heißt es, und die Comité will sich deshalb an die Regierung wenden. Der Kaiser von Rußland ist mit einem guten Beispiel verangegangen, möge sie sich nicht beschämen lassen. —

Der König Louis Philippe wird am 15. September in England erwartet, der Königin Victoria einen Besuch abzustatten.

Der Ausgang des Staatsprocesses gegen Daniel O'Connell und seine Mitschuldigen wird bereits auf dem ganzen Continente bekannt sein, denn eine Untersuchung, die — wenn gleich in England vorgegangen — doch auf die Interessen der ganzen Menschheit einwirkt, kann nicht verheimlicht bleiben, und für Jeden muß diese Angelegenheit einen außerordentlichen Werth gehabt haben; denn wo sich irgend eine Regierung in Europa einschritte gegen die Freiheit des Unterthanen erlaubt, ist ganz Europa theilhaftig und Jeder wird lebhaften Antheil an dem Ausgang der Sache nehmen. Wir wollen hier die gerichtlichen Unregelmäßigkeiten und Verstöße nicht weiter auseinander setzen, da diese eigentlich nur von localer Wichtigkeit sind und den auf alle Eingriffe in seine Rechte eifersüchtigen Engländer näher berühren; — gewiß bleibt es aber, daß wenigstens ein besserer Schein von Gerechtigkeit in dieser Sache die Regierung in ein vortheilhafteres Licht gestellt haben würde. Nicht nur wurden die Namen aller Katholiken aus dem Verzeichniß der Geschwornen gestrichen, sondern es wurden auch andere absichtliche Versehen (wenn man sich dieses Widerspruchs bedienen darf) zu Hülfe genommen, um die Verklagten, noch ehe das Verhör zu Ende war, zu verurtheilen. Demgemäß wurde das Urtheil über sie gesprochen und weder die außerordentlichen Talente O'Connell's und seine Kenntnisse der Landesgesetze, noch die Zuflucht-nahme zum Oberhause konnte sie retten; denn das jetzige Ministerium hat seine Stimmenmehrheit stets behauptet, und dieser Proceß war ja eine ministerielle

Maßregel. O'Connell ist demnach zu einer Geldstrafe von 5000 Pf. Sterl. und einjähriger Haft verurtheilt worden, und seine Mitschuldigen zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten und verhältnißmäßiger Geldbuße. Man erwartete nicht, daß das irländische Volk dieses Urtheil in Ruhe würde vollziehen lassen, und wäre der Einfluß des Hauptes auf die Gemüther seiner Anhänger nicht so groß, so wären gewiß Excesse die Folge dieser Verhaftung geworden. Es ist aber die Politik des Befreiers von Irland, Alles mit Ruhe und ohne Zwangsmaßregeln durchzuführen, und der Mann, der die Katholiken emancipiren konnte, getraut sich auch, kraft seines außerordentlichen Einflusses unter den zahlreichen „Repealers“, ohne Aufstand Irland noch von dem Joche zu befreien und ein eigenes Parlament zu erzwingen. Der Einfluß des Befreiers ist zwar durch diese Verhaftung gehemmt worden, er hat aber durchaus nicht aufgehört, und den Antheil, den ganz Irland an seiner Lage nimmt, beweist die Zunahme der Beiträge. Selbst von den Mauern des Gefängnisses umgeben, hält dieser thätige Mann seine zahlreich besuchten „Levers“, und von den Fortschritten der Verbindung in Kenntniß gesetzt, mit genauer Kenntniß all' ihrer Schritte, leitet er das Ganze und ertheilt seine Befehle, die um so genauer befolgt werden, da er als Märtyrer von dem Volke fast vergöttert wird. Die vielen Geschenke und Beweise der Liebe und Zuneigung seiner Landsleute, die er seit seiner Gefangenschaft erhalten, müssen ihm auch für seine Sache und deren glücklichsten Ausgang die schmeichelhaftesten Hoffnungen gewähren. —

Man hat stets den Freiheitsinn der Insulaner gerühmt, und glaubte sich in England vor jeder Bedrückung gesichert; doch wurde neulich ein furchtbarer Eingriff in die Rechte des Unterthans gethan. Wenn ehemals ein Fremder, von seiner Regierung bedrückt, sein Vaterland verlassen mußte, so floh er nach dem freien England. Das rathen wir ihm aber für die Zukunft nicht an, denn wenn sich die Regierung eines konstitutionellen Reiches erlaubt, Briefe heimlich zu eröffnen, wie kürzlich geschehen, und sie eben so heimlich, mit nachgemachten Siegeln geschlossen, an ihre Adressen zu befördern, so wird es wohl nicht lange dauern, bis der Flüchtling auch seiner Regierung ausgeliefert wird. Es ist unerhört, aber leider nur allzuwahr, daß einer der Minister, Sir James Graham, sich ein solches Vergehen hat zu Schulden kommen lassen. Die Correspondenz des Mazzini wurde auf eine solche unrechtmäßige Weise an's Licht gebracht und der österreichischen Regierung eine aufkeimende Verschwörung in Italien entdeckt. Seine Absicht mag gut gewesen sein und hat ohne Zweifel eine gute Folge gehabt; das Verfahren war aber wenigstens nicht nobel und zog dem Minister den Haß und die Verachtung des ganzen Volkes zu. Er vertheidigte seine Handlung, indem er ein seit langer Zeit bestehendes Gesetz vorschützte, welches den Ministern gestattet, die Briefe de-